

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 77=97 (1931)

**Heft:** 1

**Artikel:** Bessere Ausbildung eine dringende Notwendigkeit

**Autor:** Lerf, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-9966>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Di tutto il movimento interno politico e militare di quel tempo egli era la grand'anima.

Ma le piccole persone, cuori gretti, menti meschine, issate per intrigo o per caso su alto disadatto piedestallo, non possono soffrire vicino le grandi stature dei Condottieri, per diritto di natura e grazia divina!

Da queste ed altri fu sempre amareggiato il Quadri; a Napoli prima, nel Ticino poi.

Così, con calma solenne, passò dalla più grande attività all'oscura solitudine di vita; come aquila relegata al nido, sotto le roccie che scendono dalle ripide falde del suo monte verso il lago.

Nello studio che raccoglieva il suo operoso ritiro, campeggia ancora, magnifico bassorilievo, il gran blasone gentilizio che ricorda l'uomo grande d'umile origine. Lo scudo, recante le insegne di famiglia, tre quadrati con l'aquilotto sopra, è sormontato dalla corona nobiliare e dalla grand'aquila. L'ala, scendente a destra, copre lo scudo, simbolo della protezione imperiale. L'artiglio sorregge a sinistra in basso una palma, che s'immischia coi trofei militari che tutt'intorno incorniciano lo stemma: due bandiere, due gagliardetti di comando, quattro insegne, fra le quali quella di Napoleone; cannoni, picche, alabarde e fasci littori; ai piedi, proiettili e palle, mortai, il tamburo, l'elmo e la corazza.

È forse tutto quanto ci resta dell'uomo d'armi, poichè tutto andò disperso dopo la sua morte.

Gli storici, che lo esaltarono o lo degradarono, ben poco ricordano della sua vita militare. Altre cose assorbivano gli interessi pubblici e le cose militari erano allora tenue ombra nel gran quadro cantonale.

Ma noi non ci accontentiamo dell'ombra e lavoriamo ancora perchè la figura di Giovanni Battista Quadri soldato balzi più chiara a portar nuova luce alla vita delle armi; grandezza guerresca e civile che lascia il cuor giovane e matura lo spirito.

Così scriveremo qualche pagina ancora in quel gran libro da aprirsi per conoscere l'umanità.

*Tenente Cornelio Casanova dei Vigotti.*

---

## **Bessere Ausbildung eine dringende Notwendigkeit.**

Von Leutnant *W. Lerf*, IV/34.

Sehr oft vernehmen wir durch die Zeitungen von den Millionen-krediten, die die verschiedenen um uns liegenden Mächte gewähren, um ihre Armeen mit allen modernen technischen Kampfmitteln auszurüsten, und von den Anstrengungen, die gemacht werden, um die Truppen immer besser auszubilden.

Besonders in Italien wurde die Notwendigkeit einer durch und durch ausgebildeten Infanterie erkannt. In Nr. 5/1929 dieser Zeitschrift

schreibt Herr Hauptmann Nager anläßlich einer Besprechung über italienische Infanterietaktik: „Da Italien auf die Führung des Gebirgskrieges angewiesen sein wird, erscheint es einleuchtend, daß der Hauptanteil an der Kampfführung der Intelligenz und Initiative der Führung, dem kühnen Geist und der körperlichen Leistungsfähigkeit der Truppe zugewiesen wird, und nicht dem Material, das im Gebirgskrieg, vor allem zu Beginn desselben, oft zu spät kommt.“ In Deutschland gehen die Meinungen vielfach dahin, daß in einem künftigen Krieg ein schneller Erfolg nur mit einer tadellos ausgebildeten und mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüsteten Armee möglich sein werde. Dieselbe soll, um sehr beweglich und schlagkräftig zu sein, in verhältnismäßig kleine Unterabteilungen gegliedert werden. Auch Frankreich rüstet nach ganz modernen Gesichtspunkten.

Sollten wir einmal in die Lage kommen, einen feindlichen Angriff gegen unser Land abwehren zu müssen, so wird uns dies nur möglich sein, wenn wir dem Gegner eine gut ausgebildete Truppe entgegenstellen können. In der kurzen Rekrutenschule von nur 67 Tagen kann aber nicht das erreicht werden, was erreicht werden sollte. Verschiedene Vorschläge in frühern Nummern dieser Zeitschrift gehen dahin, die Rekrutenschule um mindestens die Dauer eines Wiederholungskurses zu verlängern.

Gegenwärtig kommt man in der Rekrutenschule über 2—3 Gefechtsübungen in der Kompagnie nicht hinaus. Die angehängten 2 Wochen würden gestatten, mehrere Uebungen selbst im Bataillonsverbande durchzuführen. Auch Uebungen in Verbindung mit Artillerie wären möglich und sehr wünschenswert, um uns mit der Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie bekanntzumachen.

Aber nicht nur die Verlängerung der Rekrutenschule ist dringend nötig, sondern es muß uns auch noch die Möglichkeit gegeben werden, unsere Soldaten während der Dauer des Kasernendienstes besser ausbilden zu können, als dies zurzeit möglich ist. Wie dies erreicht werden könnte, soll nachfolgend untersucht werden.

Die zur Ausbildung zu Korporalen vorgeschlagenen Soldaten leisten gegenwärtig die ersten 14 Tage der Unteroffiziersschule unter dem Kommando der Instruktionsoffiziere. Nach zwei Wochen rücken dann die Oberleutnants ein, und diese sollen nun mit Unterstützung und Anleitung der Instruktoren in den noch verbleibenden 3 Wochen aus den jungen Leuten Unteroffiziere machen, die befähigt sein sollten, die schwere Aufgabe der Erziehung unserer Jungmannschaft zu Soldaten mit Erfolg durchzuführen.

Daß die Dauer der Ausbildung zu Korporalen viel zu kurz ist, kann man in jeder Rekrutenschule konstatieren. Denn in 35 Tagen ist es mit dem besten Willen nicht möglich, aus noch so willigen und lernbegierigen Soldaten Vorgesetzte zu machen, besonders da dieselben gewohnt sind, bis zur Ernennung zum Korporal nur Gehorsam zu leisten. Am ersten Tag der Rekrutenschule rücken dann die jungen Zugführer

ein. Bis es denselben gelingt herauszufinden, wie jeder Korporal angepackt werden muß, um nur das Beste von ihm zu erhalten, vergeht wieder eine gewisse Zeit. Daß dadurch die Ausbildung vorübergehend etwas leidet, ist sicher. Was den jungen Korporalen jedoch besonders fehlt, ist das geübte Auge, das auch den kleinsten Fehler, den der Mann beim Exerzieren macht, sofort entdeckt und korrigiert. Auch die Fähigkeit, die Erklärungen und Uebungen so abwechslungsreich und interessant zu gestalten, daß in den Rekruten nie ein Gefühl der Langeweile aufkommt, muß zuerst noch erworben werden. Ferner kommt es immer wieder vor, daß Bewegungen, die bereits tadellos sitzen, viel zu viel und viel zu lange wiederholt werden.

Am ersten Tage der Rekrutenschule rückt ferner ohne weitere Vorbereitung ein Wachtmeister als Feldweibeldiensttuender ein. Auch seine Pflichten sind groß, und wenn er nicht organisatorisch veranlagt ist, so ist es ihm nicht möglich, den innern Dienst sofort in geordnete Bahnen zu lenken. Daß dadurch kostbare Zeit verloren geht, ist sicher.

All diesen Uebelständen wäre abzuhelfen, wenn Kompagniechefs, Zugführer, 1 Wachtmeister pro Rekrutenkompagnie und die Unteroffiziersschüler zu gleicher Zeit in die verlängerte Unteroffiziersschule einberufen würden. Gleich am ersten Tag könnte mit der Ausbildung der Schüler durch Kompagniekommandanten und Zugführer unter Anleitung der Instruktionsoffiziere begonnen werden. Daß dadurch eine Einheitlichkeit in der Ausbildung erzielt würde, steht fest. Da in jede Unteroffiziersschule in der Regel auch ein Hilfsinstruktor einrückt, hätten die Wachtmeister Gelegenheit, ihr spezielles Gebiet unter Anleitung kennen zu lernen, denn sie hätten in diesem Kurs als Feldweibel zu amtieren. Daß natürlich die ganze Schule zur Theorie durch die Instrukturen zu erscheinen hätte, ist selbstverständlich. Dank der verlängerten Ausbildungszeit bestünde ferner die Möglichkeit, neben ganz gründlicher soldatischer Ausbildung einige Felddienstübungen durchzuführen. Auch könnten auf die leider etwas vernachlässigten Fächer, wie Kartenlesen, Krokieren etc. mehr Stunden verwendet werden.

Ich bin sicher, daß nach einer solchen Vorbereitung der Unteroffiziere der Stand der Ausbildung unserer jungen Soldaten am Ende der Rekrutenschule ein ungleich besserer sein würde, als dies leider zurzeit der Fall ist. Jeder Korporal würde seinen Kompagniechef und Zugführer bereits vor dem Einrückungstage der Rekruten kennen und schätzen gelernt haben, und von der ersten Stunde an seine Pflicht mit besonderer Hingabe erfüllen. Dem Feldweibeldiensttuenden wäre es möglich, dank seiner in der Unteroffiziersschule erworbenen Routine, den innern Dienst sofort richtig zu organisieren und zu überwachen.

Wenn es eventuell noch möglich wäre, die Fassung von Ausrüstung und Bewaffung vor Beginn der Rekrutenschule durchzuführen, so hätten wir weitere 2—3 volle Arbeitstage gewonnen. Es scheint möglich zu sein, die Rekruten vor Beginn der Rekrutenschule bei den Zeughäusern zu besammeln, um dann unter Führung von Offizieren, Unter-

offizieren und Zeughausangestellten die nötigen Effekten zu fassen. Besonders das Anpassen der Bekleidung hätte mit viel größerer Sorgfalt zu geschehen, als dies zurzeit manchmal der Fall ist. (Man braucht nur zu wissen, wie viele Soldaten am Ende des W. K. schlecht sitzende Waffenröcke und Hosen umzutauschen haben).

Ein weiteres Problem wäre eine zufriedenstellende Lösung der Impffrage. In den ersten Tagen der Rekrutenschule findet das für alle Soldaten obligatorische Impfen statt. Nach kurzer Zeit tritt die Reaktion ein. Dies hat zur Folge, daß ein größerer Prozentsatz der Soldaten während mehreren Arbeitstagen entweder im Krankenzimmer bleiben oder von allen anstrengenden Uebungen auf dem Exerzierplatz dispensiert werden muß. Da die meisten Aerzte zugleich Militärärzte sind, so wäre es durchführbar, daß sich jeder dienstpflichtige Jüngling mindestens 1 Monat vor Beginn der Rekrutenschule bei einem solchen zum Impfen zu stellen hätte. Trotzdem dieses Verfahren viel umständlicher wäre als das bisher übliche, so würde es durch die dadurch ermöglichte bessere Ausbildung unserer Leute mehr als ausgeglichen.

Schon bevor die so dringend nötige Verlängerung der Rekrutenschule kommt, muß die Frage einer bessern Unteroffiziersschule gelöst sein. Könnte sie nach diesem oder einem ähnlichen Vorschlag durchgeführt werden, so wäre ein großer Teil schon erreicht. Denn nicht durch steifes Festhalten am Alten, sondern durch Ausprobieren des Neuen wird es uns möglich sein, die Ausbildung unserer Leute erfolgreicher zu gestalten.

*Anmerkung der Redaktion:* Die Vorschläge des Verfassers sind grundsätzlich richtig. Um einen Anfang zu machen, müßten so bald als möglich wenigstens die Kompagniechefs der Infanterie schon in die ganze der Rekrutenschule vorangehende Unteroffiziersschule einberufen werden. Zweitens müßte der Weg betreten werden, die Einkleidung, Ausrüstung und Bewaffnung, die Kleider- und Waffeninspektionen und besonders die Impfung, vielleicht auch den sog. großen Urlaub nicht in die kurz bemessene Dienstdauer einzubeziehen. Wenn Art. 115 M. O. sagt: „Für die Organisation und für die Entlassung dürfen in der Regel für Infanterie und Kavallerie nicht mehr als 2 Tage, für die übrigen Truppengattungen nicht mehr als 3 Tage gerechnet werden, so lautet dagegen vorher der erste Satz des Art. 115: „In den Feststellungen dieses Gesetzes betreffend die Dauer der Schulen und Kurse ist die Zeit, die für die Organisation und für die Entlassung erforderlich ist, nicht inbegriffen.“ Es fragt sich somit, was dem Sinn des Gesetzes mehr widerspricht: für Organisation und Entlassung die Zeit (weil man mit der gesetzlich bewilligten Zeit nicht auskommt) einfach von der Ausbildungszeit abzustehlen, oder die Ausbildungszeit ebenso zu respektieren und andere Aushilfen zu suchen. Man wird im übrigen eine Gesetzesänderung, die, solange man mehr nicht zu fordern wagt, wenigstens die Zeit bewilligt, die für Organisation und Entlassung tatsächlich erforderlich ist, sicherlich durchsetzen können.